



Seraina Kobler *1982
Frieden im Herzen



Jedes Jahr zu Weihnachten kam die ganze Familie auf The Grange, einem abgelegenen, wunderschönen Gutshof im Norden Englands, zusammen, um die Feiertage bei Grossmutter Frida zu verbringen. Es wurde immer ein traditionelles Fest, gefeiert mit Plumpudding, Mistelzweigen und viel zu viel von Grossmutter's herrlichem Gebäck. Abends zogen sich die Erwachsenen am liebsten mit einem

Glas Portwein in die Bibliothek zurück, um den Tag gebührend ausklingen zu lassen. Für die Kinder Max, Peter, Susan und Melanie war dies die schönste Zeit des Tages, denn dann hatten sie ihre Nana ganz für sich allein und lauschten voller Spannung ihren Geschichten von früher. Behaglich kuschelten sich die Kinder wieder einmal, jeder an einem Becher heisser Schokolade nippend, an die geliebte Grossmutter. Vor Ihnen im Kamin, welcher das Haus schon seit Jahrhunderten wärmte, prasselte ein grosses Feuer.

«Vor vielen, vielen Jahren», begann sie endlich, «feierten mein damals zwölfjähriger Bruder Lukas, meine fünfzehnjährige Schwester Anna, unsere Eltern Edith und Simon und ich, ein junges Mädchen von sieben Jahren, Weihnachten zu Hause auf The Grange.» Es war ein dunkler, kalter Tag, und die Welt um uns schien im Schnee zu versinken. Die Mutter hatte das Haus wunderschön mit Mistel- und Tannenzweigen geschmückt, und der herrliche Duft von frischem Brot durchzog das ganze Haus. Doch diese scheinbare Idylle täuschte, denn der Zweite Weltkrieg warf einen dunklen Schatten über ganz England.

Vater, welcher bis vor einigen Wochen noch an vorderster Front gekämpft hatte, war nach einem doppelten Beinbruch als untauglich eingestuft worden. Die Familie war unglaublich froh, ihn wieder bei sich zu haben, und versuchte ihn mit allen Mitteln wieder aufzupäppeln. Doch die Qualen und Strapazen des Krieges hatten ihre Spuren hinterlassen; an den einst gesunden, starken Mann mit dem gebräunten Gesicht, dem jugenhaften Lächeln und den vor Schalk blitzenden Augen erinnerte nichts mehr. Sein Gesicht war von tiefen Furchen geprägt, und er war so mager, dass die einst gut sitzende Uniform wie ein schäbiger Sack um seinen Körper schlotterte. Die Mutter hatte seit Wochen Lebensmittelmarken gesammelt und das letzte Huhn geopfert, um allen ein schönes Weihnachten wie früher zu bescheren, bei dem wir wieder einmal alle satt werden sollten. Gerade als sie mit dem Essen beginnen wollten, vernahmen sie ein zaghaftes Klopfen von der Türe her. «Wer kann



das wohl sein?» wunderte sich Edith. Im nächsten Moment war sie schon zur Türe geeilt um dem geheimnisvollen Besucher zu öffnen.

«Hattest du Angst?» wollte der kleine Max mit vor Spannung gewerteten Augen wissen. «Ein bisschen schon», gab Frida zu und erzählte weiter, während sich die Kinder noch enger an sie kuschelten: «Mutter betrat mit einem fremden Mann das Wohnzimmer...» Ein junger, verängstigter Mann folgte der Mutter ins Wohnzimmer. Sein Haar war weiss vom Schnee, und am Hinterkopf hatte er eine verkrustete Platzwunde, er war gross, hatte helles Haar und war höchstens zwanzig Jahre alt. Im nächsten Moment fiel der völlig geschwächte Mann, noch bevor Edith etwas tun konnte, zu Boden. Er war vor Erschöpfung und Unterkühlung in Ohnmacht gefallen.

Endlich reagierte Simon: «Schnell Lukas, hilf mir den armen Kerl auf das Sofa zu legen.» Jetzt hatte sich auch Edith aus ihrer Erstarrung gelöst und eilte in die Küche, um heisses Wasser zu kochen und einige Tücher zu besorgen. Anna deckte den Mann gerade mit einer warmen Decke zu, als dieser wie im Fieber in einer fremden Sprache zu sprechen begann. «Mein Gott, dieser Mann ist ein Deutscher» flüsterte Simon seiner Frau zu, welche gerade mit einer Flasche Brandy herbeigeeilt kam. «Was sollen wir denn jetzt tun?», wandte sich Edith verzweifelt an Simon, «wir können alle ins Gefängnis kommen, wenn wir ihn in unserem Haus Schutz bieten, aber in seinem Zustand überlebt er keine Nacht bei dieser Kälte. Wir können ihn doch nicht in den sicheren Tod schicken.» «Ich weiss», erwiderte Simon bestimmt, «deswegen werden wir ihn auch verstecken und pflegen, bis er wieder bei Kräften ist.» Mit vereinten Kräften trugen sie den Mann in das obere Stockwerk, wo sie ihm ein Nachtlager einrichteten.

Später sassen sie wieder alle zusammen im Wohnzimmer und verzehrten das inzwischen kalt gewordene Weihnachtsmahl. Doch die fröhliche Atmosphäre war verschwunden, und eine unerträgliche Spannung hatte von ihnen Besitz ergriffen. Lukas und Anna und sogar die kleine Frida waren in den letzten Jahren sehr erwachsen geworden, und ihre kindliche Naivität war längst verloren gegangen. Sie konnten erahnen, welche Folgen ihre Entscheidung, den kranken fremden Soldaten aufzunehmen, haben konnte.

Als es plötzlich an der Tür polterte, schrakten sie entsetzt hoch. «Ganz ruhig bleiben», flüsterte Edith und stand auf um die Türe zu öffnen. «Entschuldigen Sie die späte Störung, Madame», hörten die andern den Dorfpolizisten sagen. «Ich wollte Sie nur warnen: In der Nähe von hier ist ein deutsches Erkundungsflugzeug abgestürzt. Wir haben einige Fallschirme in den Bäumen gefunden. Wie es aussieht, haben einige dieser Bastarde überlebt. Halten sie Fenster und Türen geschlossen. Sollte dennoch eines von diesen Schweinen aufkreuzen, so richten sie ihrem Mann aus, er soll nicht zögern, seine Waffe zu benutzen.» Mit diesen Worten beendete er seine Instruktionen, und Edith versicherte ihm, sie werde all seine Anweisungen befolgen.

«Ich kann dieses sinnlose Töten nicht mehr ertragen», schluchzte Simon verzweifelt, als der Polizist verschwunden war. Frida blickte ihren Vater an,



noch nie hatte sie diesen starken Mann weinen gesehen. Nun bebten seine Schultern in Mutters Armen und er liess all seinen ungeweinten Tränen freien Lauf. Kurze Zeit später, als sich der Vater wieder etwas beruhigt hatte, sasssen sie alle zusammen vor dem Feuer im Wohnzimmer und fassten den Entschluss, den jungen verwundeten Soldaten so lange wie nötig bei sich zu verstecken. Jedes der Kinder schwor den Eltern inbrünstig, nie auch ein Wort davon in der Öffentlichkeit verlauten zu lassen.

«Frida? Habt ihr dieses Geheimnis wirklich nie ausgeplaudert?» wollte Susan von Frida wissen. «Nein, mein Kind, sonst hätten sie den Soldaten getötet und uns ins Gefängnis geworfen.» «Wie lange ist er denn bei euch geblieben?» interessierte sich nun auch Melanie.

«Alles der Reihe nach», ergriff nun Frida wieder das Wort. «Die Genesung des Deutschen machte dank der guten Pflege von Mutter gute Fortschritte. Wir mochten ihn alle sehr gerne... Besonders Anna verbrachte viele Stunden mit dem Soldaten namens Hans. Nachdem sich herausstellte, dass Hans hervorragend Englisch sprach, führten sie stundenlange Gespräche und lachten viel zusammen. Edith fiel auf, dass Ihre älteste Tochter aufblühte, ihre Augen hatten einen seltsamen Glanz angenommen, ihr Gesicht leuchtete vor Glück und ihre Formen wurden runder und weicher. Aus dem schlaksigen Mädchen war eine Frau geworden.

Eines Tages im Mai kam Vater mit vor Aufregung roten Backen von seinen Einkäufen aus dem Dorf zurück. «Kinder, Edith es ist vorbei, der Krieg ist aus! Die Deutschen haben kapituliert!» Am Abend dieses denkwürdigen Tages beriet sich die Familie mit Hans, wie es nun nach Ende des Krieges weitergehen sollte. «Nach Deutschland will ich nicht mehr zurück», entschied Hans. «Meine Eltern sind bei einem Bombenanschlag ums Leben gekommen, und an meiner Heimat liegt mir nicht mehr viel. Nein, es muss einen anderen Weg geben.» «Hans», ergriff nun Simon das Wort. «Du weisst hoffentlich, wie sehr wir dich ins Herz geschlossen haben, dennoch kann ich das Leben meiner Familie nicht länger aufs Spiel setzen, denn bald wird diese Gegend wieder belebter sein und es wäre nicht mehr möglich, dich zu verstecken.» «Das habe ich mir schon alles überlegt und habe deshalb beschlossen, nach Australien auszuwandern. Ich bin sicher, dort werde ich meinen Weg machen. Ich habe meinem Vater vor dem Krieg in der Bäckerei geholfen und könnte dieses Handwerk vielleicht wieder ausüben.» Kaum hatte Hans geendet, sprang Anna auf, ihr Gesicht war vor Schmerz verzerrt und tränenüberströmt. «Nein, nein du darfst nicht weg, wie könnte ich jemals wieder ohne dich leben. Ich liebe Dich doch.»

«Die arme Anna, er kann doch nicht ohne sie gehen», machte Melanie ihrem Ärger Luft. Sogar Mäxchen blickte Frida mit grossen, traurigen Augen an. «Aber das ist doch nicht das Ende der Geschichte, oder?» «Aber nein», lachte Frida auf. «Schweren Herzens liessen wir die zwei unzertrennlichen jungen Leute ziehen. Als sie nach der beschwerlichen Reise endlich Australien, das Land ihrer Hoffnung, erreichten, heirateten sie als erstes. Nach zwei Jahren harter Arbeit hatten sie dann endlich genug Geld

Geschichtenwettbewerb „Die Basler Eule“

Thema 2000: Damals...



zusammen, um ihre eigene Bäckerei zu eröffnen, mit der sie grossen Erfolg hatten.»

«Unser Grossonkel Hans ist doch auch Bäcker, ja, und früher lebte er auch in Australien», erinnerte sich Susan auf einmal. «Dann hast Du uns jetzt die ganze Zeit die Geschichte unseres Onkels erzählt?» wollte auch Mäxchen wissen. «Ja genau, ihr habt es erraten», schmunzelte Frida zufrieden.

«So, nun ist es aber wirklich Zeit für euch ins Bett zu gehen», grollte Frida scherzend. Die Kinder gaben ihr jeder noch einen dicken Kuss und verabschiedeten sich für die Nacht.

Dann sass Frida wieder allein vor dem Feuer, blickte in die tänzelnden Flammen und träumte von längst vergangenen Tagen, von damals, als alles noch anders gewesen war...